

mann Herrn Rechtsanwalt Dr. Raimund Reckermann vertreten.

Als Obmann des vorbereitenden Ausschusses eröffnete Herr Bürgermeister Gustav Stiger die Versammlung und begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Die großartige Betheiligung an der Versammlung sei ein schöner Beweis dafür, daß das patriotische und nationale Denken und Fühlen in immer weiteren Kreisen an Boden gewinne. Es sei vor Allem Pflicht, jener Stammesgenossen zu gedenken, welche außerhalb der Grenzen des österreichischen Staates uns die Bruderhand geboten haben und uns helfend beigestanden sind. Besonderer Dank gebühre auch dem großen Grazer Ausschusse, Dank auch jedem unserer Mitbürger im engeren Vaterlande, die mit Rath und That zum Werke beigetragen haben. Sie alle mögen die Ueberzeugung haben, daß die alte deutsche Stadt Cilli sein und bleiben werde: ein Hort deutscher Art und Sitte. (Stürmischer Beifall.)

Die Versammlung wählte hierauf zum Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Gustav Stiger, zum Stellvertreter desselben Herrn Bürgermeister Conrad Ammon und zu Ordnern die Herren Dr. Delphin und Dr. Duchatsch.

Nachdem sich die Versammlung durch Erheben von den Sigen als constituierende erklärt hatte, verlas der Vorsitzende den § 3 der Satzungen, wonach Gründer des Vereines einen einmaligen Betrag von 50 fl., unterstützende Mitglieder einen monatlichen Beitrag von mindestens 20 kr. zu leisten haben. Im Anschlusse hieran erfolgte die Anmeldung der Mitglieder, die schon heute dem Vereine ein ganz bedeutendes Einkommen sichert.

In die Vereinsleitung wurden nachfolgende Herren gewählt: Bürgermeister Gustav Stiger (Obmann), Professor Dr. Wertheim (Obmannstellovertreter), Dr. Josef Kovatschitsch (Schriftführer), Franz Wilcher (Zahlmeister), Julius Rakusch und Professor Kurz (Ausschüsse); als Rechnungsprüfer die Herren Karl Traun und Victor Schwab.

Drahtgrüße und Zuschriften hatten gesandt: Dr. Mraulag (derzeit in Graz); Dr. Josef Sutter, Rechtsanwalt in Hallein; Dr. Kautschitsch in Lichtenwald; Verbindung „Germania“ in Graz; Abgeordneter Dr. Wokan (derzeit in Görz); „Verbindet, an der Versammlung theilzunehmen, bitte ich um Aufnahme als Mitglied. Möge es der ehrenwerthen Versammlung gelingen, an die Spitze des Vereines Männer zu stellen, die, von nationaler Begeisterung erfüllt, ihr bestes Wollen und Können für denselben einzusetzen bereit sind, dann wird das Studentenheim sein, was es sein soll, ein mächtiger Schutzwall gegen slavische Anmaßung“. Abgeordneter Dr. Foregger: „Es werde zur unüberwindlichen Schutzwehr des deutschen Cilli!“; Bürgermeister Ortnig namens der Stadt Pettau; Verein „Südmart“ in Graz:

„Baut das Bollwerk stolz und stark,
Un'rem Volksthum sich're Wehre,
Daß kein Feind des Südens Mark
Raubend jemals uns verheere!“

und dabei einen Fingerhut gefunden. Der gehörte dem z'nichten Mensch, der Moidl, und den steckte er sich in die Tasche. Er wollte sich denselben gelegentlich einmal einlösen lassen, beim Fensterln. Er suchte darnach, er war nicht vorhanden. Und gestern guckte noch aus seinem linken Schuh eine Zehe und heute trug er glanzete Schuh, wie er früher nie gesehen hatte. Und um seinen Hut hatte er erst vorige Woche für den Sommer einen neuen rothen Schmitz gekauft und heute hatte er eine Krone auf. Meiner Seel' und Gott, er war der Kaiser, und es hatte ihm nur geträumt, er sei der Lipp. Und dann war er in den Wald hinausgegangen, um ein kleines Schloß zu machen und nun machte er auf und hochte auf einem Thron, wie der Perzkönig. Solche Gedanken jagten ihm durch den Kopf und er konnte nicht herausfinden, war der Lipp ein Traum oder der Kaiser.

Und wieder näherte sich der alte Herr und flüsterte: „Majestät, der Herr Kriegsminister möchte mit seinem Vortrage beginnen.“

„Meinetwegen“, dachte sich der Lipp, „sei es nun, wie es sei. Wenn sie mich durchaus und mit aller Gewalt zum Kaiser haben wollen, so muß ich halt schauen, wie ich's berichte. Wenn nur an der Teufelskron ein Strumbandl d'ran wär, sonst fällt sie mir noch vom Kopf. Und einen Hunger hab' ich, schon schier nimmer zum Aushalten.“

Einer der Herren, welche Lipp's Thron umstanden, trat nun vor und verneigte sich tief. Lipp erhob sich auch höflichst etwas von seinem Sige

Sanitätsrath Dr. Hoisel in Graz; der Referent des deutschen Schulvereines für Untersteiermark, Herr Dr. Wolffhardt in Namen des deutschen Schulvereines. Der Obmann des großen Grazer Ausschusses, Herr Dr. Raimund Reckermann, hielt folgende Ansprache: „Als sich am politischen Horizonte die schwarzen Wolken entladen hatten, da uns das slovenische Gymnasium gebracht haben, da entstand das Gefühl der Empörung über den Verrath in allen Deutschen. Es war Berechtigung und Pflicht jedes Deutschen, dafür zu sorgen, daß Cilli gerettet werde. Uns Deutschen in Oesterreich bleibt hiezu kein anderes Mittel als die Selbsthilfe. Zum Zwecke dieser Selbsthilfe dürfe man die Kräfte nicht erlahmen lassen. So entstand in Cilli selbst der Gedanke, ein deutsches Studentenheim zu gründen. Und überall, wo Deutsche wohnen, wird der Gedanke mit Jubel begrüßt und alle helfen und wirken mit nach besten Kräften, damit das deutsche Cilli gerettet werde. Der große Grazer Ausschuss hat den Grundstock aufgebracht und im Auftrage dieses Ausschusses bin ich hier erschienen. Ich bringe dem Deutschen Studentenheim ein kräftiges „Vivat, floreat, crescat!“. Die kernigen Worte entfesselten jubelnden Beifall.“

Der Vorsitzende Herr Gustav Stiger erblickte in der großen Betheiligung an der Gründungsversammlung eine gute Vorbedeutung für das Studentenheim und schloß mit herzlichem Danke die glänzende Versammlung. Bei deutschem Sange blieben die Versammelten noch geraume Zeit vereint und bei den erhebenden Klängen der „Wacht am Rhein“ hat wohl Jeder den Treuschwur erneut, der ihm die Pflege und Gut des deutschen Volkstums und die Rettung Cilli's zur heiligsten Pflicht macht.

Die Deutschen in Oesterreich.

Die politische Stellung und Spaltung der Deutschen in Oesterreich erfährt in den „Alldeutschen Blättern“ eine lehrreiche Besprechung. Sie schreiben:

Es ist heute vielleicht schwerer als je vorher, ein richtiges und klares Bild der politischen Verhältnisse Oesterreichs zu gewinnen. Zumal die Deutschen im Reiche können sich nur selten ein sicheres Verständnis der Entwicklung der Dinge im alten Kaiserstaate während der letzten Jahrzehnte aneignen. Und das allerschwerste ist es, die eigenartige politische Gruppierung der Deutschen Oesterreichs zu begreifen. Da hat seinerzeit der Statthalter, damals Ministerpräsident, Graf Kielmannsegg ein richtiges Wort gesprochen. Als ihm der „große“ Banffy, der Venter der Geschichte Ungarns, vorhielt, daß doch eigentlich im österreichischen Reichsrathe die Zahl der Abgeordneten deutschen Namens ausreichend wäre, um eine stets bereite deutsche Mehrheit zu bilden, da erwiderte Graf Kielmannsegg sehr treffend: „Nehmen Sie vier deutsche Abgeordnete, so hat jeder sein eigenes Programm.“ Sehr treffend, leider! Und doch was hilft das Wehklagen über das Ueberhandnehmen der slavischen Flut, was hilft es, daß alltätlich bei uns so und so viel deutschnationale Neben ge-

und lüstete die Krone vor dem Kriegsminister. Er kam damit schwer zustande, denn in einer Hand hielt er den Reichsapfel, in der anderen das Szepter. Um die eine Hand frei zu bekommen, klemmte er letzteres zwischen die Knie ein.

Der alte Herr begann nun mit einem unendlich langen Vortrag, von dem Lipp auch nicht ein Wort verstand.

„Zu was bin ich denn Kaiser, wenn ich nicht anschaffen darf, wie ich's vermein“, dachte sich Lipp und unterbrach den Kriegsminister.

„Gelt, ich hab's die Soldaten unter Euch“, sagte er. „Ja und so befehl ich, daß von heut an jeder Mann sei Vormittag, sein Halbmittag und sein Nachmittage bestimmt und zur Menage auf Mittag noch was dazu. A Braieles drei viermal in der Woch' mit an Specksalat oder Gimmerling. Und Schöpfenes, so lang ist dafür, oder G'straunenes. Und drei halbe Wein. Alte Halbe, verstanden, nit die klein' halbliterigen Rachelen. Und jeder Mann soll sein Hausschlüssel bekommen und alle Tag sein Gulden, und die Bauernfeiertag sollen eingehalten werden und die Rachtfeiertag. Dem G'frött will ich abhelfen, ich weiß schon, wie's mir bei den Schütz'n gangen ist. — Halt nit grad mir, aber an guten Freund von mir, dem Lipp. Ja richtig, daß ich nit darauf vergiß! Wenn der Lipp wieder einberufen wird, er soll glei Oberjäger werden und hat in Tag drei Gulden zu bekommen und Sonn- und Feiertags noch einen Gulden extra.“ „Majestät geruhen zu scherzen“, antwortete

prochen und noch mehr Zeitungsartikel geschrieben werden? So lange wir nicht endlich an die eigene Brust schlagen, so lange nicht die Einsicht, daß Einheit, Einheit vor allem und um jeden Preis noch thut, allgemein wird, so lange werden Polen, Tschechen, Slovenen u. s. w. ihr Schäfchen ruhig weiter scheeren und der Deutsche im Winkel stehen dürfen. Gewiß ist es wahr: das Laaffe'sche Regiment hat es herrlich verstanden, das divide et impera gerade den Deutschen gegenüber zur Geltung zu bringen; gewiß auch ist vieles, was die Deutschen trennt, in der eigenthümlichen, jahrhundertalten politischen Entwicklung Oesterreichs begründet. Allein es ist eben so gewiß, daß nur eine That, die zur Einheit führt, daß nur ein ganz ausgesprochenes Hervortreten nationaler Interessen, gegen die alle anderen zurücktreten, noch retten kann, was eben noch zu retten ist. Da ist einmal der Clericalismus, der hier noch eine ganz andere antinationale Färbung und Bedeutung hat, wie im Deutschen Reiche. Clerical und deutsch sind bei uns sich völlig ausschließende Begriffe. Wo es gilt, den clericalen Interessen zu dienen, da tritt jeder österreichische Deutsche, der dieser Richtung angehört, unbedenklich gegen die eigenen Stammesgenossen auf. Damit ist schon ein mächtiger Bruchtheil der deutschen Bevölkerung und nicht zum mindesten der Intelligenz lahm gelegt. Nun aber betrachten wir die Parteien, die sich selbst deutsch nennen, die also sich selbst, zum mindesten der Außenwelt gegenüber, als Vorkämpfer des Deuththums geben. Daß Gott erbarm! Klägliche Verständnislosigkeit für wahrhaft große nationale Politik, doctrinäre oder sonstige Verbohrtheit und ein geistig unfruchtbarer Fanatismus ist alles, was wir finden. Da ist einmal die alte Partei der Deutschliberalen. Das „alt“ müßte man dreimal unterstreichen, denn Greisenhaftigkeit ist ihr hervorstechendster Zug. Eine satte, zu keiner regen Thätigkeit mehr fähige, nur von altem Ruhme zehrende Partei, die sich wohl nur noch aus alter Gewohnheit deutsch nennt, mit den neueren Zielen der Nation keine Fühlung mehr hat und nichts so sehr fürchtet, als ein kräftiges, rücksichtsloses Vorgehen. Denn ach, der schrecklichste der Schrecken ist für sie der Popanz aller braven liberalen Kinder, der böje Chauvinismus. Und was nennt nicht alles ein Deutschliberaler mit diesem Namen!

So bleibt dann nur noch eine Partei: die deutschnationale, die sich leider auch wieder in zwei Gruppen sondert. Zwischen beiden ist ein entscheidender trennender Unterschied der Anschauungen heute längst nicht mehr wahrnehmbar; persönliche Fragen allein sind maßgebend. Indessen befolgen vor der Hand beide in unseren parlamentarischen Körperschaften den Grundsatz: getrennt marschieren und vereint schlagen. Die Hoffnung, alle Anhänger beider Parteien dereinst unter einen Hut zu bringen, darf daher noch nicht aufgegeben werden. Wenn die Deutschliberalen den Stempel des Greisenbasten tragen, so sind dagegen die Deutschnationalen so recht die Vertreter der Jugend. Dort alles müde, ohne Begeisterung; Doctrinarismus und Gewohnheit die einzigen Triebfedern der lahmen politischen

der Kriegsminister, „den Lipp können wir nicht befördern, ich kenne den dummen Burschen persönlich. Ein Bauerntölpel sonder Gleichen ist er und dumm wie neun Tage Regenwetter.“

Dem Lipp schwoll die Galle auf seinem Throne: „O, du malefiz Minister“, fing er an zu schimpfen, wenn ich nit Kaiser wär und lei der Lipp, wollt ich dich zusammendreschen, du ausgemergeltes Weinergestell Du! Weil ich aber Kaiser bin, befehl ich, der Lipp soll ohne Weiteres zum Hauptmann gemacht werd'n, mit fünf Gulden täglich und um um Jakob und Lichtmess a Paar neue Bundschuh, und wenn der Schuster zu mir auf die Stör kommt, auf's G'schloß, soll ihm Alles auf's Ruckl werd'n. Und die Dirnen auf'n Schloß soll'n ihm die Soß'n aufstrich'n und die Schneuztrichter waschen und die Schürz'. — Ja, die Schürz' brauch's nit; wenn er Hauptmann ist, der Lipp, trägt er ja keine Schürz'. Ich will Enk zeigen, daß ich's Kaisersein kann und versteh'. Und jetzt ein Anderer vortreten und kurz soll er's machen, ich hab' an Teufelsunger.“

Wieder kam der alte Herr und führte einen anderen Minister vor und sagte: „Euer Majestät, der Minister des Innern.“

„Der kommt mir recht“, jubelte Lipp, mit einem hellen Zauchzer und schwang die Krone um den Kopf. „Der hat für's Innere zu sorgen?“

„Gewiß, Majestät“, sagte der Minister und entfaltete einen mächtigen Bogen, um mit seinem Vortrage zu beginnen.

„Paperlapapp, da wird nix verlesen“, protestierte

Thätigkeit, hier alles überschwängliche Begeisterung, hicköppiges Dahinstürmen. Da geht aber freilich auch oft das Herz mit dem Kopfe durch und manch' taktischer Fehler, der nachher nicht so leicht gut gemacht werden kann, läuft mit unter.

So stehen heute die beiden großen Gruppen sich gegenüber, die selbst sich für die Vertreter des Deutschthums ausgeben und in der That in ihrer Gesamtheit alles vertreten, was noch irgendwie deutsch denkt und fühlt in Oesterreich. Wie das Verhältnis dieser beiden Parteien zu einander sich in Zukunft gestalten wird, wer im Wettkampfe um die nationale Führerschaft siegen wird, diese Frage ist es, von der in allererster Linie die Stellung des Deutschthums in der vielsprachigen Ostmark abhängt. Weshalb beide heute sich feindlich gegenüber stehen, und welche von beiden Aussicht auf endlichen Sieg zu haben scheint, was endlich die Gesamtheit des Deutschthums in Oesterreich von dem Ausgange des Kampfes zu erwarten haben dürfte, alles dies wollen wir in einem nächsten Aufsatze darzustellen versuchen.

Politische Rundschau.

Die „Nar. Listy“ berichten aus Wien, es sei entschieden, daß die Delegationen im Mai zusammen-treten und der Reichsrath erst im Herbst. Das Pensum des letzteren sei noch: die Wahlreform, Heimatsgesetz, Katasterrevisionsgesetz, Lokalbahn-gesetz, pro 1896 und die Steuerreform. Die Vorlage über die Lokalbahnen sei fertig und werde demnächst eingebracht. Inbetreff der Grundsteuer sei Hoffnung vorhanden, daß der Antrag auf Ermäßigung um 2½ Millionen angenommen werde gegenüber den von der Regierung vorgeschlagenen 1½ Millionen. Bezüglich der Wahlreform bilde der Antrag Dipauli die größte Schwierigkeit. Dipauli werde in dieser Angelegenheit vom Kaiser empfangen werden. (?)

Abgeordnetenhaus. In der Montag-sitzung des Abgeordnetenhauses begann die Generaldebatte über die Wahlreformvorlage. Nur die ungewöhnlich große Zahl von Rednern, die in der Rednerliste eingetragen waren, ließ darauf schließen, daß das Parlament über eine historisch denkwürdige Angelegenheit zu beraten begann, sonst zeigte sich im Hause nicht das geringste Interesse für den Gang der Verhandlung und auch die einzelnen Redner mußten nicht viel Neues vorzubringen. Nachdem der Berichterstatter Abgeordneter Göb die Debatte eingeleitet und der Jungtscheche Slavik den Minoritätsantrag auf Ertheilung des allgemeinen directen Wahlrechtes vertreten hatte, ergriff als erster Redner Abgeordneter Bernerstorfer das Wort. Man kennt bereits den Standpunkt dieses socialistischen Abgeordneten, der mit vielem Pathos für das allgemeine Wahlrecht eintrat. Dabei ließ er es nicht an scharfen Angriffen auf die übrigen Parteien fehlen. Besonders schlecht kam dabei der Adel weg, von dem der Redner sagte, er besitze in Oesterreich den größten politischen Einfluß, aber den geringsten politischen Verstand. Bernerstorfer wies auf das berechnete Anwachsen der Bewegung

unter den Frauen, betreffs Erlangung des Wahlrechtes hin und schloß mit den Worten: „Nieder mit den Schlachzizen aller Parteien. Wir wollen das allgemeine directe Wahlrecht. Es lebe das Volk!“ Graf Balffy gab namens des böhmischen Großgrundbesitzes eine Erklärung ab, wonach seine Gesinnungsgenossen die Beschickung des Reichsrathes für ein Recht der Landtage erachteten. Sie bedauern, daß diesem Prinzip in der Vorlage nicht Rechnung getragen wurde, stimmen jedoch für die Vorlage, welche eine partielle Erweiterung des Wahlrechtes erzweckt, und gerechte Forderungen erfüllt. Abgeordneter Madenski kennzeichnete den Standpunkt des Polenclubs, der ebenfalls nur deshalb für die Vorlage eintrete, weil die Polen jederzeit für die Ausdehnung des Wahlrechtes waren (?). Die Polen vermissen in der Vorlage das autonomistische Princip, zu dem sie sich ausnahmslos bekennen. Er bekämpfte das allgemeine Wahlrecht, wies die Angriffe auf das gegenwärtige Parlament zurück, das bezüglich der Interessenvertretung ebensoviel leiste, als die Parlamente in Staaten, wo das allgemeine Wahlrecht herrscht. Der Antisemit Scheicher erklärte, daß die Vorlage für die bestehenden Parteien, namentlich für die liberale Partei das Abendbläuten bedeute und sprach die Hoffnung aus, daß seine Partei bei den Neuwahlen gestärkt hervorgehen werde. Die Vorlage sei eine Ironie der Wahlreform. Abgeordneter Ruß zog das Wahlrecht sämtlicher Staaten Europas in den Kreis seiner Besprechungen und trat für die Einführung des Bildungscensus ein, da die Ertheilung des geheimen, also schriftlichen Wahlrechtes an Analphabeten eine gefährliche Waffe sei.

Demissionsgerüchte. In jüngster Zeit sind Gerüchte von der nahe bevorstehenden Demission des Reichskriegsministers Edlen von Krieghammer aufgetaucht. Trotz der formellen Dementis, welche denselben entgegengesetzt wurden, wird in parlamentarischen Kreisen daran festgehalten, daß der Urlaub, welchen der Kriegsminister demnächst anzutreten beabsichtigt, nur die Form sei, unter welcher sein Scheiden aus dem Amte sich vollziehen soll. Es wird versichert, daß der Kriegsminister nicht nicht bloß sehr leidend und infolge dessen der Last der Geschäfte physisch nicht mehr gewachsen sei, sondern daß auch Differenzen mit andern hohen militärischen Stellen in ihm den Entschluß gereift haben, zurückzutreten. Nur der Zeitpunkt des Rücktrittes sei noch zweifelhaft, und es wird sogar als möglich bezeichnet, daß der Kriegsminister das Heeresbudget noch vor den nächsten Delegationen vertreten wird. Als sein muthmaßlicher Nachfolger werden Eisenbahnminister Freiherr von Guttenberg, von anderer Seite der Commandant des 3. Corps in Graz, Feldzeugmeister Baron Reisländer, genannt.

Die Wiener Bürgermeisterwahl. Wie wir bereits Samstag meldeten, wurde Lueger mit 96 von 138 Stimmen zum Bürgermeister der Stadt Wien gewählt. 42 Liberale stimmten für Gröbl. Die in der Umgebung des Rathhauses angesammelte ansehnliche Menschenmenge nahm das Wahlergebnis mit Hochrufen auf Lueger auf. Befragt, ob er die

Wahl annehme, erwiderte Lueger mit längerer Rede, in der er hervorhob, er spreche im Auftrage seiner Freunde, die ihn nicht aus Personencultus wählten, wie er selbst nicht aus Ehrgeiz, sondern in schwerer Pflichterfüllung das Amt annehme, weil die Freunde ein seinerseits angebotenes Opfer seiner Person ablehnten. Die Wiener Bürgermeisterfrage sei von weitgehender Bedeutung. Die täglichen Schmähungen, die in der ungarischen Presse gegen Wien hervortreten, zeigten, daß die in Ungarn herrschende Partei eine ungebührliche Ausdehnung ihrer Machtsphäre über Oesterreich versucht. Es handelt sich nicht um ein Duell zwischen Badeni und Lueger, was ein kleinlicher Standpunkt wäre, sondern um einen Theil des großen Kampfes zur Befreiung des christlichen Volkes und um die Unabhängigkeit und Freiheit Oesterreichs; von diesem Standpunkte aus wählten ihn seine Freunde und nehme er die Wahl an. Lebhafter Beifall folgte diesen Worten. Von der versammelten Volksmenge wurde Lueger unter stürmischen Hochrufen zum Wagen geleitet; es ereignete sich kein Zwischenfall. Nach Luegers Rede erklärte der anwesende Regierungscommissär Dr. Friebeis, er werde den Wahlact dem Statthalter übermitteln.

Ungarische Freiheit. Das vom ungarischen Ackerbauministerium herausgegebene Amtsblatt erzählt unter der Rubrik: „Unterhaltendes“ folgende, für die Deutschen wenig unterhaltliche, aber auch sehr lehrreiche Geschichte: „Drei fuhrten in einem Eisenbahnwagen gegen Szegedin: ein Handlungsreisender, ein Wiener Deutscher und ein Szegediner Bürger. Der Deutsche und der Handlungsreisende zerrissen auf fürchterliche Art die in Vorbereitung befindliche Millenniumsausstellung. Der Szegediner Bürger hörte eine Zeit hindurch nur zu, wie sie den Glanz der Millenniumsfeierlichkeiten herabwürdigten. Als aber dann der Handlungsreisende sich damit brüstete, er sehe sich das gar nicht an, denn dort werde nichts sein, was er nicht schon gesehen habe, ergreift der Szegediner das Wort: „Ich bitte sehr, ich möchte doch behaupten, daß ja etwas in unserer Ausstellung sein wird, was auf dieser ganzen Welt weder die Herren je gesehen haben, noch sonst Jemand.“ — „Und das wäre?“ flüßt der Deutsche. — „Na hat, wenn Sie es nicht glauben, werde ich es sagen: In der Pest-Osener Ausstellung wird man unter Glas zeigen einen solchen Handlungsreisenden, der noch Niemanden angeleimt hat, und nie aufschneidet, und einen solchen Deutschen, der kein Hundsfott ist.“ — Weiter können Freiheit und Anmaßung der Judäo-Magyarren nimmer gehen. Und von diesen rüden Patronen sollen wir uns geduldig ausbeuten lassen.“

Fürst Ferdinand in Petersburg. Die Anwesenheit des Fürsten von Bulgarien in Petersburg ist politisch sehr bedeutungsvoll. Fürst Ferdinand war überall mit besonderer Auszeichnung aufgenommen. Bei dem Galadiner faß der Fürst neben der Zarin und der Zar brachte hiebei einen Toast auf den Fürsten und den Prinzen Boris aus. Der Fürst hatte eine mehrstündige Unterredung mit Lobanow. Zu der Deputation der bulgarischen Kolonie

Lipp, „was sich für's Innere schickt, selb' weiß i auswendig. Aldann Herr Minister vom Innern, jett geh'n Sie stantipedi in die Kuchl und schaffen an:

Supp und Wust,
A kälbernes Bratl,
A Zwöschgn-Salat,
A bachns Kälbernes,
An grün Salat,
Dann Straub'm und Rüchl;
Dann Schweinernes mit Kraut,
Dann noch a mal Schweinernes

und zum Trinken an rechtischaffnen Wein in an großen Ring, daß man nit mi'n Ausschinken so viel Zeit verliert. So befelsch i. Punktum und Streuhand d'rauf, sagt der Schullehrer Zimmerling zu mir. — Ja so, zu wie sagt er's nit, der Schullehrer, selb' sagt er zum Lipp.“ Nachdenkend sitzt der Lipp auf seinem Thron. „Teufel,“ so denkt er sich, „wenn i halt nit der Kaiser wär und halt doch lei der Lipp. Na wart', schaden kann's nit. Machen wir den Lipp halt auch eine Freud! Wer ist denn da Briesstich- oder Geldbeutel-Minister,“ ruft er laut in den Saal.

Ein Herr tritt vor, verbeugt sich tief.

„Euer Majestät Finanzminister,“ sagt er.

Dem Lipp wird die Kron schon recht unbequem, darum stellte er sie ruhig unter den Thron.

„I will Ihnen was sagen. I kenn' einen recht braven Menschen, den Lipp. Dem schicken's a mal so a 15.000 Guldelen, daßs er auch a Freud' hat. — Und jett wird nix amüßiget; jett geh' i,

der Kaiser, zum Mittagessen, soust wiro's Kälberne und's Schweinernes kalt.“

Wie er sich erhebt, gehen unten zwei mächtige Flügelthüren auf und eine himmelschöne Frauengestalt tritt lächelnd ein.

„Majestät, Eure erlauchte Gemahlin wünscht Euch den Morgenkuß zu geben,“ flüsterte der alte Herr.

„A da laßt Di nieder,“ ruft Lipp erstaunt, „a Kaiserin hab' i auch und was für eine saubere.“

Indessen war die Kaiserin herangekommen und lächelte unsern Lipp so holdselig an, daßs ihm kalt und warm wurde.

Mit lieblicher Geberde reichte sie ihm die Rosenlippen zum Kuß hin.

Beide Arme schlang sie um seinen Nacken und eine Wolke goldigen Haares überfluthete seine Schultern.

„Mein süßer Mann,“ sprach sie, haßt Du Dich wieder abgemüht mit den Regierungsjorgen. Komm, nun bist Du aber ganz mein; komm, ruhe Dich aus an meinem Herzen, mein herzlichster Gemahl.“

„Teufel,“ dachte sich Lipp, „wer bei der vollen Knödelschüssel nit zugreift, ist ein Narr.“

Herzhaft umarmte er das holde Geschöpf, und wie er eben einen kräftigen Kuß auf ihren Mund drücken wollte, bekam er einen tüchtigen Schlag auf sein Hinterteil.

Mit einem fürchterlichen Fluch über eine solche unerhörte, freche Störung in einem so seligen Augenblicke fuhr er auf — da lag er auf dem dem Moose, mitten im Walde.

Hinter ihm stand sein Bauer und lachte sich über das Schafsgesicht seines Knechtes schier krank. „Daß Du a mal 's Nachtle versäumst, selb' ist was Neues,“ sagte er.

Der Lipp legte sich, ohne ein Wort zu sagen, wieder hin und schloß die Augen. Aber der Traum, der schöne Traum kehrte nicht wieder.

„Herrgott saggerament,“ fluchte er, „und grad', wie's am schönigte'n kommen wär! Aber gut hab' i's g'macht; so thät i a, wenn i halt Kaiser wär.“

(„Geschichten aus Tirol“ von Karl Wolf.)

Aus den Tagen der Kaiserin Eugenie.

Der kürzlich verstorbene Arsène Houssaye, der seinerzeit ein gerngesehener Gast in den Tuilerien war, erzählt im fünften Bande seiner „Confessions“ einige bezeichnende Geschichten von Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie. — Es war zur Zeit des abenteuerlichen mexikanischen Feldzuges. Damals war die polizeiliche Aufsicht in den Tuilerien einem gewissen Hyrvoiz anvertraut, zu dessen Obliegenheiten es auch gehörte, dem Kaiser jeden Morgen über die in der Hauptstadt herrschende Stimmung zu berichten. Kaiser Maximilian hatte den kurzen Traum seiner mexikanischen Herrschaft mit dem Tode bezahlen müssen, und in Paris herrschte eine große Erregung über das unruhliche Ende der französischen Expedition. Eines Morgens nun, als Hyrvoiz auf die gewöhnliche Frage Napoleons III., was man in Paris sage,

sagte Fürst Ferdinand, er freue sich, im Centrum Russlands, des Befreiers Bulgariens, zu weilen und sei beglückt, sich als slavischer Fürst dem Zaren, seinem erhabenen Beschützer, vorstellen zu können.

Die Spanier in Kuba. Die Lage des kubanischen Aufstandes ist günstiger, als die fortdauernden Siegesberichte des spanischen Telegraphen glauben machen wollen. Erfolge von wirklich strategischem Werte hat General Weyler mittelst seines Systems schonungsloser Kriegsführung bisher ebensowenig zu erringen vermocht, wie der wegen seiner versöhnlichen Tendenzen unbequem gewordene und deshalb befeitigte Marschall Martinez Campos. Wohl aber ist die Entschlossenheit der Kubaner, um jeden Preis von Spanien loszukommen, eben durch das Auftreten des Generals Weyler nicht wenig gesteigert worden. Der Kampf nimmt immer mehr den Charakter eines Vernichtungskrieges an, wo auf keiner Seite Schonung erwartet, noch geübt wird. Die Friedensarbeit ruht überall; die Zucker- und Tabakernten sind theils überhaupt nicht eingebracht worden, theils sind die geborgenen Vorräthe der Vernichtung anheimgefallen. Der materielle Ruin der Bevölkerung ist ziemlich allgemein. Dabei nimmt der Zuzug, den die Insurgenten aus Amerika erhalten, immer größeren Umfang an, während die Macht der Spanier auf der Insel vor Beginn des Herbstes auf keine nennenswerte Verstärkung aus der Heimat rechnen darf. In der Zwischenzeit dürfte sich die Lage daher nur noch mehr zugunsten des Aufstandes verschieben, was auf die Sympathien der Amerikaner, die den Präsidenten Cleveland zu entscheidenden Schritten drängen, ebenfalls nicht gerade mäßigend wirken wird. Alles in allem ist die Aussicht in die Zukunft für Spanien daher recht wenig tröstlich. Dem allgemeinen Drängen und wohl auch der Noth gehorchend, scheint sich die spanische Regierung nun doch zur Einführung eines Gesetzes über politische Reformen auf Portoriko und Kuba zu entschließen.

Tagesneuigkeiten.

Die Enthüllung des Mozart-Denkmales. Am 21. April, um 10 Uhr vormittags fand in Wien die Enthüllung des von Professor Tilgner geschaffenen Mozart-Denkmales in Anwesenheit des Kaisers, der Hofwärtenträger, des Ministerpräsidenten Grafen Badeni, des diplomatischen Corps, der Generalität, Herrenhausmitglieder und Reichsrathsabgeordneter mit dem Präsidenten Baron Schlamechy, der neugewählten Wiener Gemeinderäthe des Bürgermeisters von Salzburg, des Denkmal-Ausschusses mit dem Obmann Dumba, des Vorstandes der Künstlergenossenschaft, Deininger, zahlreicher Vertreter der Kunst, Wissenschaft und Presse und einer großen Menschenmenge statt. Der Männergesangsverein sang das Bundeslied von Mozart. Dumba hielt Namens des Denkmal-Ausschusses eine kurze Ansprache. Der Kaiser erwiderte, bevor er die Bitte, die Enthüllung vorzunehmen, erfüllte, erachte er es als Pflicht und Bedürfnis, allen Jenen den Dank und die

Anerkennung öffentlich auszusprechen, die das Werk gefördert und zu Stande gebracht haben. Zugleich gedachte er mit tiefem Bedauern des genialen Meisters voll patriotischen Empfindens, dem es nicht vergönnt war, seinen Freudentag zu erleben. So möge denn die Hülle fallen! Der Männergesangsverein sang den Priesterchor aus der „Zauberflöte“, worauf die Hülle fiel. Der Kaiser machte einen Rundgang um das Standbild und drückte dem Bruder Tilgner nochmals die Anerkennung aus. Am Sockel des Denkmals wurde eine große Anzahl von Kränzen niedergelegt.

Budapest, 21. April. Der Tod des „Türken-Hirsch“ erfolgte Montag nachts auf seinem Gute in O-Schalla im Komorner Comitat. Dort wollte er ein Jagdschloß erbauen. Damit beschäftigte er sich sehr lebhaft. Personen, die in der letzten Zeit mit ihm verkehrten, fanden, daß er sehr schlecht aussehe. Gleichwohl hatte er keinerlei Schmerzen. Er war nur noch nervöser als sonst. Gestern war er noch bei guter Laune, trank Champagner und aß mit großem Appetit. Um 3 Uhr machte ein Herzschlag dem Leben eines Mannes ein Ende, der durch seine Nachenschaften in der Grünberzeit über zahllose Familien grenzenloses Elend gebracht hat.

Reform des Stempel- und Gebührenwesens. Wie das Handelsministerium der Wiener Handelskammer mittheilt, beabsichtigt das Finanzministerium die Reform des Stempel- und Gebührenwesens in Angriff zu nehmen. Demgemäß wurde die Kammer, welche diese Reform wiederholt urgirt und für den Fall ihrer Interessenten gewünscht hatte, eingeladen, Unzukömmlichkeiten in dem gegenwärtigen Rechtszustande, sowie wünschenswerthe einschlägige Aenderungen dem Handelsministerium bekanntzugeben. Im Hinblick hierauf werden die interessierten Kreise eingeladen, ihre auf den Gegenstand Bezug habenden Anregungen und Wünsche mit thunlichster Beschleunigung zur Kenntniß der Wiener Handels- und Gewerbekammer zu bringen.

Brandmordversuch durch eine Hausbesorgerin. Ein Fall, der in Wien wohl vereinzelt stehen dürfte, hat sich am 15. April Nachts ereignet. Die Hausmeisterin eines Hauses, also jene Person, die berufen ist, für die Sicherheit der Hausinsassen Sorge zu tragen, weiß sich zu nächtlicher Stunde in die Wohnung einer im Hause lebenden 70jährigen Greisin unter dem Vorwande, ein Heilmittel dringend zu berathigen, Eingang zu verschaffen, und sie wirft dann der greisen Frau eine Schlange um den Hals, zweifellos in der Absicht, dieselbe zu erwürgen und zu berauben. Der schändliche Plan ist glücklicher Weise mißlungen; der Vorfall mahnt aber immerhin zur äußersten Vorsicht, namentlich in Bezug auf jene Personen, denen eine verantwortliche Stellung in die Hand gegeben wird. Wie die Polizei zu melden weiß, erfreute sich die Attentäterin, eine verheirathete Frau, auch als Mädchen keines guten Rufes, und sie war in dem Hause, wo sie als Hausmeisterin bedienstet war, ihrer Gewaltthätigkeit halber allgemein gefürchtet. . . . Ueber den Fall selbst liegen folgende Einzelheiten vor: In einem Hause in Hernals wohnt die 70jährige Offizierswitwe Frau Marie Bennez. Die Frau bezieht eine Pension, mit der sie ihr reichliches Auskommen findet. Eine

des Krieges gefallen waren, über den Verlauf desselben von der berühmten Kartenlegerin Moreau weisagen lassen. Im Geheimen wurde diese nach den Loulieren berufen, wo das Kaiserpaar sie in Gegenwart von zwei Kammerherren und zwei Hofdamen empfing. Zuerst mischte die Kaiserin die Karten, aber kaum hatte die Wahrsagerin die ersten auf dem Tisch ausgebreitet, als sie entsetzt ausrief: „Blut! — Blut! — Nichts als Blut, Niederlagen überall!“ — „In Deutschland?“ fragte die Kaiserin zuversichtlich. — „Nein, in Frankreich,“ erwiderte die Moreau, „der Rhein, die Seine und die Loire werden sich von Blut röthen.“ Dann warf die Kaiserin die Karten heftig durcheinander, während der Kaiser die Rolle des Schweigens spielte. Und nun mischte die „Spanierin“ die Karten zum zweitenmale, aber keineswegs mit glücklicherer Hand. — „Geldenthaten, aber nichts als Niederlagen. Ein zweiter Rückzug von Moskau!“ klang es noch unheilverkündend aus dem Munde der Wahrsagerin. — „Und das Ende?“ ließ sich nun Napoleon III. vernehmen. „Das Ende? Eine Katastrophe! Ich beschwöre den Kaiser, nicht an den Rhein zu gehen, er wird nicht von dort zurückkehren.“ — Dann mußte der Kaiser selbst die Karten mischen, aber wieder mußte die Moreau nichts als schreckliches Unheil vorherzusagen, so daß man in den Loulieren von ihr und ihren bösen Weissagungen genug hatt. „Alea jacta est!“ sagte der Kaiser, der schon früher die Moreau für sich im Buche der Zukunft hatte lesen lassen wie einst sein großer Onkel die Venor- mand, als er noch General gewesen war. . .

kleine Hausapotheke, die sie für alle Fälle im Hause führt, hat ihr die Bekanntschaft aller Hausinsassen eingebracht, da sie im Falle des Bedarfes bereitwilligst mit ihren Heilvorräthen zur Hand ist und stets gerne hilft. Auch die Hausmeisterin des Hauses, Elisabeth Frauenberger, nahm die Hilfe der alten Dame öfters in Anspruch: sie verkehrte bei derselben, ließ sich öfters kleine Geldbeträge aus und wußte in dem kleinen Hauswesen der alten Dame genau Bescheid. Am 15. April Nachts klopfte die Frauenberger bei der Greisin an und bat, nachdem ihr von dieser geöffnet worden war, um eine Salbe für ihren Mann, der sich den Arm verletzt habe. Ahnungslos kam die Greisin der Bitte nach, sie suchte, ohne Licht zu machen, nach dem verlangten Gegenstande, als sie plötzlich die Faust der Hausbesorgerin an ihrem Kopfe und gleich darauf eine Schlange um ihren Hals gelegt fühlte. Nun begann ein verzweifelter Ringen zwischen den beiden Frauen, bei welchem die Siebzigjährige Siegerin blieb. Es gelang ihr, sich den Hals frei zu machen, die Vorthür zu öffnen und um Hilfe zu rufen. Während die Hausbewohner herbeieilten, entfloß die Attentäterin, und eine bald darauf im Hause erschienene polizeiliche Kommission, die das ganze Haus absuchte, fand sie nicht. Der Gatte der Flüchtigten, der zur Polizei gestellt wurde, erklärte, von dem Vorhaben seiner Frau nichts gewußt und auch nicht gehört zu haben, daß sie sich aus dem Hause entfernte. Die Frau Bennez befindet sich bereits wieder wohl und hat sich von dem Schrecken der jüngsten Nacht schon ganz erholt.

Postdefraudant Zalewski als Mädchenhändler verhaftet. Philomon Zalewski, der Postdefraudant, mit dem sich die Polizei schon zu wiederholtenmalen beschäftigte, dessen abenteuerliche Flucht nach Amerika seinerzeit Aufsehen erregte, ist dieser Tag nachts wieder in Wien, und zwar diesmal als des Mädchenhandels dringend verdächtig, verhaftet worden. Seine Verhaftung erfolgte knapp vor seiner beabsichtigten Abreise nach Odessa auf Anzeige der zu Opfern erkorenen Mädchen. Drei derselben erschienen nämlich vorgestern nachmittags auf dem Commisariat Landstraße und gaben an, sie hätten sich auf Grund eines Inzerates, daß Mädchen Engagements in Odessa fänden, in ein Hotel im dritten Bezirke begeben, wo sie ein Herr Philomon Zalewski unter verdächtigen Umständen zu engagieren suchte. Polizeibeamteten holtten Zalewski, der noch vorher abreißen wollte, aus dem Hotel. Unmittelbar darauf erschien noch ein viertes Mädchen im Amte. Es hatte in der That ein Engagement nach Odessa angenommen und war für den Abend von Zalewski zur Abreise auf den Nordbahnhof bestellt worden. Sie erwartete dort auch den Mann, der sich ihr wie den anderen Mädchen als Hotelbesitzer ausgegeben hatte. Als er aber nicht kam, erkundigte sich das Mädchen im Hotel, erfuhr dort die Verhaftung und begab sich auf das Commisariat. Es wurde festgestellt, daß Zalewski schon vor einigen Tagen zwei Koffer nach Odessa vorausgeschickt hatte. Die Saisierung derselben wurde telegraphisch veranlaßt. Zalewski wurde in Haft behalten und wird nach Abschluß der Erhebungen dem Landesgerichte eingeliefert werden. Auch bei der Behörde beharrte er anfangs dabei, er sei Besitzer eines Hotels in Odessa und habe die Mädchen für dieses engagiert. Erst später gestand er, daß diese Angabe unwahr sei. In seinem Besitze fand man ungefähr 1220 Rubel und einiges österreichisches Geld.

Weltausstellung Paris 1900. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz theilt uns mit, daß ihr ein Exemplar der vom französischen Handelsministerium herausgegebenen Sammlung der officiellen Documente („Actes organiques“) über die Pariser Weltausstellung 1900 zugekommen ist, das im Kammerbureau von Interessenten eingesehen werden kann. Eine deutsche Uebersetzung des allgemeinen Reglements der Pariser Ausstellung und des Classificationsystems derselben ist in Vorbereitung und wird der Kammer seinerzeit auch zur Verfügung gestellt werden.

Das Königsschloß am Bawel. Wie man aus Krakau berichtet, wird das altpolnische Königsschloß am Bawel in Krakau im Sinne des vom verstorbenen Landmarschall und Krakauer Stadtpräsidenten Dr. Jzbielski empfohlenen Projectes in eine kaiserliche Residenz umgestaltet werden.

Ein Mädchen vom Morde freigesprochen. Ein 1-jähriges Dienstmädchen in Langenlois hatte am 11. Februar mit ihrer Frau einen Streit, der Dienstgeber kam dazu und bedrohte das Mädchen mit dem scharfgeschliffenen Schweinestecher. Das kräftige Mädchen entwand ihm das Messer und bei dem Herumbalgen soll der Mann selbst ins Messer gerathen sein, so daß er starb. Erwiesen wurde, daß das Mädchen selbst in äußerster Lebensgefahr war und ihr nicht einmal Ueberschreitung der Nothwehr vorgeworfen werden konnte.

Ein Spukverbot. In Budapest macht ein neuester Polizei-Erlaß viel von sich reden. Der Budapest Oberstadthauptmann hat nämlich verfügt, daß

eine ausweichende Antwort gab, verlangte der Kaiser von ihm die volle Wahrheit zu hören. „Nun wohl, Sire,“ erwiderte der Palastpräfect, „Paris ist entzündet über diesen unglücklichen Krieg. In allen Klassen spricht man darüber mit demselben Geiste der Unzufriedenheit. Unter Ludwig XVI. sagte man: „Die Oesterreicherin ist schuld daran,“ und unter Napoleon III. sagt man: „Die Spanierin ist schuld daran.“ — In diesem Augenblicke öffnete sich eine Thüre und hereinstürzte im weißen Morgengewande die Kaiserin, das Gesicht von heftigem Zorne geröthet. Mit zischenden Lauten wandte sie sich an den Palastpräfecten: „Sie werden mir wiederholen, Herr Hyrvoix, was Sie soeben gesagt haben.“ — „Ja, Madame, Eure Majestät mögen mir verzeihen, da ich hier bin, um die Wahrheit zu sagen. Ich habe dem Kaiser freimüthig gesagt, daß man in Paris von der Spanierin wie einst von der Oesterreicherin spreche.“ — „Von der Spanierin! stieß die Kaiserin hervor und fügte dann hinzu: „Ich bin eine Französin geworden, aber für meine Feinde bin ich die Spanierin geblieben.“ Dann verschwand sie durch dieselbe Thüre ebenso plötzlich wie sie gekommen war. — „Ich bedauere, die Wahrheit gesagt zu haben, Sire,“ ließ sich nun der verblüffte Palastpräfect vernehmen, worauf der Kaiser ihm die Hand mit den Worten reichte: „Sie haben recht gethan.“ Am folgenden Tage aber wurde Hyrvoix in die Provinz verbannt. — Die andere Geschichte bezieht sich auf die Zeit unmittelbar nach der Kriegserklärung im Jahre 1870. Napoleon III. und seine Gemahlin waren beide abergläubisch und wollten sich, bevor die Würfel

das Spucken im Innern der Waggon der Straßenbahn und der Stadtbahn, in den Salons der Personen-Lokalampfer und der Propeller, ferner in den Wagen der Ofener Bergbahn und der Ofener Zahnradbahn als Uebertretung betrachtet und dementsprechend geahndet werde. Das Spuckverbot trat am 15. April in Kraft. Veranlaßt wurde die Verfügung des Oberstadthauptmannes durch zahlreiche Klagen aus dem Publikum.

Eine Ortschaft abgebrannt. Nach einer Meldung aus Calcutta wurde der Ort Chetta durch ein verheerendes Feuer zerstört. 300 Hütten sind abgebrannt, 4000 Personen obdachlos.

Aus Stadt und Land.

Ernennungen im Justizdienste. Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjunkten Karl Mülle y in Adelsberg nach Ober-Laibach und Dr. Anton Kogina in Ober-Laibach nach Groß-Laschitz mit der Diensteszuweisung zu dem Kreisgerichte in Rudolfswerth versetzt, dem Bezirksgerichtsadjunkten für den Grazer Obergerichtsbezirk Dr. Otto Papez die Bezirksgerichtsadjunktenstelle in Adelsberg verliehen und den Assistenten Dr. Josef Kohnik zum Bezirksgerichtsadjunkten extra statum für den Grazer Obergerichtsbezirk mit der Zuweisung zu dem Bezirksgerichte in Laas ernannt.

Aus dem Stadtmate. Am 7. d. M. hat der behördlich autorisierte Civilingenieur Herr Richard Habel die Leitung des Stadtbauamtes übernommen. Wie wir vernehmen, ist Herr Habel eine äußerst tüchtige technische Kraft und wird er in nächster Zeit die Stadtaufnahme, die Durchführung der Kanalisierungsprojecte sowie verschiedene andere sehr wichtige technische Arbeiten in Angriff nehmen. Der neue Herr Stadtingenieur war früher beim niederösterreichischen Landesauschusse als leitender Sectioningenieur thätig und hat als solcher mehrere Flußregulierungen (z. B. jene des Tullnerbaches) Brückenconstructionen zur größten Zufriedenheit der vorgesetzten Behörden ausgeführt.

Familiennachricht. Samstag, den 25. d. M. findet in Gonobitz die Vermählung des Herrn Fritz Hummer, Kaufmanns in Gonobitz, mit Fräulein Marie Baumann statt.

Akademisch-technische Verbindung „Germania“ in Graz. Die Aemter der Verbindung deutscher Hochschüler aus Untersteiermark „Germania“ sind, wie folgt, besetzt: Erst- und Zweitchargierter med. Gustav Slesowez, Drittchargierter med. Hermann Zangger und Viertchargierter stud. chem. August Sporn. Die Activenzahl beträgt 14, davon 4 beurlaubt. Die Kneipe befindet sich wie bisher im Gasthause „Zum schwarzen Adler“, Leonhardstraße, das Verbindungscasé ist das Café „Nordstern“ am Hauptplatze. Zuschriften sind in die Universität oder in die Kneipe zu erbeten.

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein. Das Programm für den am Samstag den 25. nicht wie irrthümlich berichtet, 24. April 1896 abends 8 Uhr in den Casinoräumlichkeiten stattfindenden gefelligen Vereins-Abend der Section Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein besteht aus folgenden Punkten: Vortrag des Herrn Dr. Strepschnegg; Männerquartette; Heitere Vorträge des Herrn Professor Wertheim; Musikalische Vorträge; Tanz. Die Musik besorgt die Musikvereins-Capelle. Gäste sind willkommen.

Musikverein Cilli. Wie schon gemeldet, findet am 30. April 1896, abends halb 8 Uhr, im Salon des „Hotel Löwen“ der Mitglieder-Abend statt. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. Abtheilung: 1. Einzugsmarsch aus „Tannhäuser“ von R. Wagner. 2. Ouverture zu „Egmont“ von Beethoven. 3. Clavier-Trio von F. Haydn. Violine Herr Hauer, Cello Herr Halbritter, Clavier Fräulein Katholnigg. 4. Neues Violin-Concert von Beriot. Violine Herr Fischer, Clavier Herr Hauer. 5. Melodrame: „Die Königin von Aragon“, Gedicht von F. Dahn, „Der Postillon“ von Lenau, Musik von Krinninger, Clavier Fräulein Katholnigg, Vortragender Herr Prof. Dr. Wertheim. II. Abtheilung: 6. Ouverture „Cosi Fan tutte“ von Mozart. 7. „Von meinem Bergli“ (Flöten-Solo Herr Cardinal) von Kummer. 8. „Romeo und Julie“ Potpourri von Gounod. 9. Erinnerung an meine Jugendjahre“ von Vornmann, Solo für Clarinette Herr Stranek. 10. Vorführung der Menagerie. Romisches Intermezzo. 11. Schlussmarsch.

Aus dem Bezirke Tüffer. Herr Schelligo in St. Gertraud, als Berichterstatter über den Zustand der Schulgärten im Bezirke Tüffer, hatte auf den 19. d. Mts. in Steinbrück die vierte Schulgärtnerconferenz für den Bezirk Tüffer anberaumt, bei welcher

nachstehende Tagesordnung erledigt wurde: 1. Das Protokoll der gleichen Konferenz vom 1. März 1894 wurde verifiziert. 2. Welche von der steiermärkischen Gartenbaugesellschaft herabgelangten Gemüsesorten haben sich bewährt und wie soll die Verbreitung derselben unter dem Landvolke bewerkstelligt werden? 3. Die wichtigsten Düngemittel und ihre praktische Anwendung. 4. Wie ist der Schimmel an den Weintrauben zu beseitigen? 5. Wo, wann, wie seien die Schulgartenerzeugnisse auszustellen, um deren Besichtigung möglich zu machen? 6. Petition um Aenderung des Jagdgesetzes zu Gunsten der steiermärkischen Obstkultur. 7. Anträge. An der Debatte über jeden einzelnen Gegenstand theilnahmen sich sämtliche Mitglieder mit großem und lebhaftem Interesse. Die Tagesordnung wurde erschöpfend erledigt. Besonders muß erwähnt werden, daß beim 5. Punkte beschlossen wurde, im Jahre 1898 anlässlich des Regierungsjubiläum Sr. Majestät eine Schulgartenausstellung im Markte Tüffer zu veranstalten, wozu die nöthigen Vorbereitungen vom Vorsitzenden dieser Konferenz Herrn Schelligo einzuleiten wären. Auch eine Lehrmittelausstellung soll mit derselben verbunden werden.

Storé. (Viedertafel.) Die vom Männergesangsverein „Gefelligkeit“ Samstag, den 18. d. Mts. veranstaltete I. Liedertafel kann gewiss als in jeder Beziehung gut gelungen genannt werden. Obgleich von einer kleinen Anzahl von Sängern, wurden doch sämtliche zur Aufführung gebrachten Chöre voll und taktfest wiedergegeben und ist es Gewähr geboten, daß die Pflege des deutschen Sanges und um so eifriger in der Folge geübt werden wird. — Zur Aufführung kamen: „Sängerslust-Marsch“ von Schmölzer, der aus vollen und kräftigen Kehlen ertönte und uns die rührige und strebame Mühewaltung des Chormisters Herrn Oberlehrer M. Högl ersahen ließ. — In der Folge wurden die Chöre „Nachtandacht“ von Hugo Jüngst und „Zehers Wunsch“ von Schröder gebracht, welche gleichfalls mit Ausnahme einiger Stellen recht gut gelungen haben. Am meisten in gefanglicher Hinsicht aber leistete das Quartett des Vereines nebst der Tenorsolopartie, indem es uns A. Schumanns Ständchen „La Sorrentina“ zu Gehör brachte. Ebenso konnte man aus den letzten noch gelungenen Chören „Heimat“ von E. Becker, „Jagaliel“ von Kortels und insbesondere „Pflücker Säger“ von A. Schreiner wahrnehmen, daß die Leitung des Storéaner Männergesangsvereines in guten Händen liegt und wünschen wir diesem rührigen Vereine eine stets derartige Betätigung an der deutschen Sangespflege, wie er sie diesmal kundgethan hat. Wie immer bot auch hier die Cillier Musikcapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Diehl durch ihre so nett zusammengefügte Vorträge das Allerbeste und brachte selbe gar bald eine fangene und feuchtfrohliche Stimmung in die Veranstaltung. Sehr gefiel das eingeschobene Musikstück „Erinnerungen an Krems“, Phantasie für die Flöte, welches aber auch außerordentlich vorgetragen wurde und der Solist eine ausgezeichnete Leistung bot. — Erst in früher Morgenstunde konnte man sich trennen, und ist es ein gewiss allgemeiner Wunsch, wenn wir nochmals den wackeren Verein zur fortgesetzten Arbeit aufmuntern.

—i—

Eingefendet.

Von verschiedenen Personen wurde mir mitgetheilt, in Cilli sei das Gerücht verbreitet, ich hätte mich um den vor kurzer Zeit erledigten Directorposten im Bade Neuhaus beworben, diesen aber nicht erhalten. Auch das deutsch geschriebene Marburger Slovenenblatt bespricht diese Angelegenheit in etwas eigenthümlicher Weise. Um diesen vollständig aus der Luft gegriffenen, vielleicht auch böswilligen Ausstreunungen ein Ende zu machen, erkläre ich, nicht das Geringste unternommen zu haben, um Director von Neuhaus zu werden. Für mich ist nach jeder Richtung hin meine Stellung in Rohitsch-Sauerbrunn begehrenswerther und fühle ich durchaus kein Bedürfnis in mir, diese Anstalt, in welcher ich mich seit 24 Jahren sehr wohl und zufrieden fühle, zu verlassen, dies umso weniger, als ich erst vor ganz kurzer Zeit von aller maßgebender Seite die Versicherung erhielt, daß man auf mein Wirken in Rohitsch-Sauerbrunn zu verzichten nicht gewillt ist.

Graz, 21. April 1896.

Dr. J. Hoisel,

l. l. Sanitätsrath, landchaftlicher Brunnenarzt in Rohitsch-Sauerbrunn.

Vereinsnachrichten.

Südmark. Wie wir bereits berichtet haben, ist am 30. März die Ortsgruppe Neunkirchen (bei Wiener-Neustadt) des Vereines Südmark gegründet worden; es bestehen nunmehr 79 Ortsgruppen, u. z. in Steiermark 49, in Kärnten 12, in Niederösterreich 8, in Krain, Tirol und Oberösterreich je 3, in Salzburg 1. Dazu werden demnächst 4 neue Ortsgruppen treten: Görtschitzthal (mit dem Sise zu Eberstein) und Hermagor in Kärnten, deren Satzungen bereits genehmigt sind, Hallein, deren Satzungen überreicht sind, und Windischgraz. — Ein 22 Joch (Acker, Wiese, Wald) umfassender Grundbesitz in Mittelsteier, ganz nahe an der Südbahn reizend gelegen, steht unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Kaufe. Zwischenhändler sind ausgeschlossen. Auskünfte werden in der Kanzlei des Vereines Südmark erteilt. (Frauengasse Nr. 4; Amtsstunden: 9—12 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.)

Südmarkzürder. Wir machen neuerdings darauf aufmerksam, daß nunmehr 3 Gattungen Südmark-Zündhölzchen im Umlaufe sind: gewöhnliche schwedische, kleine schwedische (Westentaschenzünder, besonders für Raucher sehr bequem) und Wirtschaftszünder. Im großen sind alle diese in Graz nur bei dem Kaufmann Heinrich Auer in der Neuthorgasse zu bekommen. Die Volksgenossen werden aufgefordert, in Gasthäusern, Kaffeehäusern, Tabakläden, kurz überall die Südmarkzürder zu verlangen und für deren Verbreitung mit allem Eifer zu wirken.

Vermischtes.

Wann ist der Mensch am kräftigsten? Auf die Frage, zu welcher Stunde des Tages ist der Mensch am stärksten, würden wohl die meisten Menschen antworten: früh, unmittelbar nach dem Erwachen. Diese ja auch ganz plausibel erscheinende Antwort ist aber nach genauen Untersuchungen mit dem Dynamometer mit den Thatsachen nicht in Uebereinstimmung. Im Gegentheil, unmittelbar, nachdem er das Bett verlassen hat, ist der Mensch am schwächsten, das heißt, seine Muskeln können zu dieser Zeit die geringste Arbeit leisten. Die Muskelkraft steigert sich schon ganz bedeutend nach dem Frühstück und erreicht ihren höchsten Stand nach dem Mittagessen; darauf sinkt sie wieder während einiger Stunden, hebt sich gegen Abend auf's Neue, um dann allmählich bis zum Morgen wieder zu verfallen. Die beiden schädlichsten Feinde tüchtiger Muskelkraft sind Trägheit und Ueberanstrengung — also auch hier ist die goldene Mittelstraße das Richtige, eine mäßige Anstrengung gibt den Muskeln den besten Kraftstand. Schweißvergießen bei der Arbeit schwächt die Muskeln ganz bedeutend. Nach diesen Resultaten wird also auch der Spruch „Morgenstunde hat Gold im Munde“ als unrichtig erwiesen oder doch wenigstens dahin einzuschränken sein, daß er lautet: „Morgenstunde, nach einem tüchtigen Frühstück, hat Gold im Munde“ — das Arbeiten vor dem Frühstück aber ist schädlich.

Ein Meisterwerk. Es war einem Amerikaner Namens Chr. Martin vorbehalten, die berühmte Uhr des Straßburger Münsters noch zu übertrumpfen. Er stellte eine Uhr her, die einen Umfang von 5 1/2 Cubikmeter besitzt und 600 Kilo wiegt. Die Uhr enthält nicht weniger als 265 Räder und wird durch 12 Gewichte getrieben, deren erstes alle 8 Tage und deren letztes bloß alle 2000 Jahre aufgezogen zu werden braucht! Die Uhr gibt die Zeit während 10.000 Jahren an; alsdann muß aber der Mechanismus verändert werden. Sie verzeichnet die Secunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre. Der Mechanismus bewegt 128 Figuren von 50 Centimeter Höhe, welche die vier Lebensalter, die 12 Apostel, die 7 Hauptgottheiten der Römer, die 4 Jahreszeiten und die Zodiakalzeichen darstellen. Viermal des Tages spielt eine Musikdose, welche von einem Automaten gedreht wird, je 12 Operarien; endlich gibt die Uhr die Mondwechsel, sowie die Bewegung der Erde und Gestirne an. Geleitet ist die Uhr, wie die Straßburger, von einem Hahn, der alle 6 Stunden kräht.

Die „Lassen“ der Mittelschüler. Auf Veranlassung des deutschen Cultusministeriums sind in diesem Monat an Lehranstalten Wägungen der Mappen der Schüler der dritten, vierten und fünften Gymnasialklasse vorgenommen worden, um festzustellen, ob die von Professor Eulenburg in der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift“ veröffent-

lichten Ergebnisse allgemeinere Gültigkeit haben. Professor Eulenburg hatte an sechs aufeinanderfolgenden Tagen die Mappe eines Schülers der fünften Classe wiegen lassen und dabei als Durchschnittsgewicht 8.7 Pfund, als Höchstgewicht 10.5 Pfund constatirt. Die neuerdings vorgenommenen Wägungen haben nun erfreulicherweise wesentlich andere Resultate erzeugt. Am Luisenstädtischen Realgymnasium in Berlin sind an sechs Tagen einer Woche sechshundert Wägungen vorgenommen worden. Dabei ist als Meistgewicht in einem Ausnahmefall 7.8 Pfund festgestellt worden, während das Durchschnittsgewicht zwischen 4 und 5 1/2 Pfund schwankt. Viel wichtiger als die Zahlen selbst ist aber die hierbei festgestellte Thatsache, daß nicht die Bücher und Hefte das hohe Gewicht in einzelnen Fällen verschulden, sondern die Mappe an sich, deren Gewicht von 1/10 bis 2 1/5 Pfund variierte. Als Curiosa mögen hierbei erwähnt werden, daß bei einem Schüler der vierten Classe ein Diarium im Gewichte von 3/4 Pfund vorgefunden wurde, während ein Schüler der fünften Classe einen Atlas von 2 1/5 Pfund mit sich schlepte. Uebrigens erscheint eine mäßig schwere Mappe von 4 bis 5 Pfund Gewicht, welche auf dem Rücken getragen wird, als das beste Mittel, um Wirbelsäulenverkrümmungen vorzubeugen, da sie den Schüler zu einer geraden Haltung zwingt.

Salvator. Die Münchener illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben „Jugend“ (G. Hirt's Verlag) veröffentlicht anlässlich des Salvatorstreites in ihrer letzten Nummer 14 folgendes humorvolle Gedicht:

Im hierberühmten Bayerland,
Da ist ein wilder Kampf entbrannt,
Ein Kampf um eines Namens Klang,
Der ruhmreich um die Erde drang;
Wenn der ertönt, so lächelt milde,
Bergnüglich, gleich dem Mondensilbe,
Jedweden Bechers Angesicht.
Der Name — ach, wer kennt ihn nicht,
Den unbeflegten Triumphator! —
Der Name — nun, er heißt: Salvator.
Man scheidet das Salvatorbier
Befannterweise in München hier,

Da sieden es mit Kunst und Schläue
Die Zacherl-, Spaten-, Löwen-Bräue.
Und manche and're Bierfabrik
Braut noch Salvator mit Geschick,
Sobald im Hain der Lenz sich regt
Und man die Frühjahrschüte trägt.
Dem braven Münchner schmeckt das Rasi,
D'rum trinkt er stets noch eine Maß,
Die ersten still, die letzten laut,
Bis er die Dinge doppelt schaut.
In diese friedlich-seuchte Stille,
In diese Frühlingsfest-Idylle,
Des Bierjahres wonnevollen Mai
Ertönt nun plötzlich Kampfgeschrei.
Der Zacherl ruft: „Ihr Herrn Kollegen!
Braut, was Euch gut dünkt, meinerwegen,
Ich geh' mit Euch nicht in's Gericht!
Nur bloß: Salvator nennt es nicht!
Der Name, den Ihr wählt, ist mein —
Nißbraucht ihn nicht, sonst geht Ihr ein!“
Das bringt der andern Blut in Gährung,
Erklärung folgt nun auf Erklärung;
Die Concurrrenz des Zacherl ruft:
„So wie die blaue Himmelsluft
Für Jeden lächelt, wer es sei,
Ist des Salvators Name frei!“
So scholl's im Osten, scholl's im Westen,
In Inseraten und Protesten.

Und bange um den lieben Tropfen,
Aus dürrn Bienen, Malz und Hopfen,
Besucht' ich einen weilen Greis,
Der viel von Bier und Trinken weiß.
Der, als ich höflich ihn befragte,
That einen tiefen Zug und sagte:
„I woah net, was I scho wieder ham —
Die Hauptsach is do net der Nam'!
Die Hauptsach is und bleibt das Bier,
Mein lieber Herr, dös glaubens mir!
Da Münchna trinkt und fragt si g'woiß
Net lang wia's hoast, na, bloß wia's is!
I moan a d a r a u f kemmat's an —
Paß auf, an was ma's kenna kann:
An Widerwillen soll's erreg'n —
Denn immer wieder mußt oans mög'n;
An Saß soll's machen 's Bier, verstehst:

Daß d' sitzen bleibst und net gern gehst;
Und grabeln mußt 's — no ja — dös heißt
Daß 's oan auf d' Leht in Graben schmeißt,
A Gismaderl a soll's ham — kua wild's,
A guat's, a rund's, a süß's, a mild's!
Bann's so is, nachha kann da Rag'n
A elf bis fufzehn Maß vertrag'n.
Und wonn da Mensch a wackeln thuat,
Er mußt do sag'n, dös Bier is guat,
Es macht Ein'm warm und lösch den Durst,
Doch wia ma's nennt, dös is mir wurscht!“

Er sprach's, that wieder einen Zug,
Sah mir in's Auge mild und klug,
Wies auf den Steinkrug hin und lachte
Und sprach: „Da schaug'n's, dös is die achte!“
Und wenn ich nun der Kabi wär',
So fällt' ich einen Spruch wie der:
„Ist Euer Trunk nur gut und fein
„Und nur befömmlich, frisch und rein,
„Ist jeder Name ihm zu gönnen,
„Könn't's Rektar, könn't's Salvator nennen.
„Doch ist, was Ihr gekocht, verdächtig,
„Schal, fauer, matt und niederträchtig,
„Verbiet' ich Euch, es Bier zu taufen —
„Wer's thut, der muß es selber — trinken!“

Gingefendet.

Anker Liniment. Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung: zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl.
vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets
turgeweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen
mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als
echt an. Richters Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.



In Cilli zu haben in der Apotheke zur Mariahilf bei
Carl Gela.

Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentinöl-Raffinerie,
Theerprodukten- und Fettwaren-Fabrik

Franz v. Furtenbach
in Wiener-Neustadt.

Registrierte



Schutzmarke

Neues Spezial-Achsenfett
für Oel- und Halböl-Achsen.
Kein Gefrieren,
kein Heißlaufen, kein Ab-
rinnen. — Unent-
behrlich für ausge-
fahrene Achsen. —
Vorteilhaft auch für
offene Frachtsachsen. —
Verwendbar bei Schmier-
vorrichtungen jeder Art.
Chemisch untersucht!
Praktisch erprobt!
Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechkannen à 5 Kilogramm.

Preise per Dose:

Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50
Bosnien u. Herzegovina franko jed. Poststation fl. 2.75
Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt . fl. 2.25

Solide schwarze Seide

direct aus der Fabrik.

Man verbrenne ein Musterchen des Seidenstoffes und etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Echte, rein vegetal gefärbte, solide schwarze Seide hinterläßt weisse Asche. Ve. fälschte beschwerte Seide, die leicht speckglänzig wird und bald bricht, hinterläßt dunkelbraune und hellbräunliche Asche.

Versandt franco und zollfrei ins Haus. Man verlange Muster aus der
Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein i. S., Mech. Seidenstoff-Fabrik.
Grösste Collection schwarzer, weisser und farbiger Seidenstoffe.

Wie unumgänglich nothwendig das

Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben. Am besten für diesen Zweck hat sich

Ph. Mayfarth & Co.'s
Patentirte
Selbstthätige
Reben-



Pflanzen-
Spritze
Syphonia

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. — Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen. Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & CO.

949-10 Fabriken landwirth. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpessern und Obstverarbeitungs-Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr 76.

Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Koestlin's
feinste



Kaffee-Essenz

in Blechkannen

ist der edelste
Kaffee-Zusatz

löst sich ohne Rückstand, ist
3mal so ergiebig als Cichorien
und altert den Kaffeeengeschmack nicht.

Überall zu haben.

L. Koestlin, Bregenz.

SARG'S

anerkannt unentbehrliches
Zahnpulver



viele MILLIONEN male erprobt und bewährt, zahnärztlich
empfohlen als bestes Erhaltungsmittel gesunder und schöner Zähne.

Überall zu haben.

900-30

Von tiefem Schmerze gebeugt, geben wir hiermit die traurige Nachricht von dem Ableben unseres einzigen, lieben Töchterchens

Adolfine Vollgruber

welches im 6. Lebensjahre nach schwerem Leiden, Dienstag, den 21. April, 4 Uhr nachmittags selig in den Herrn verschied.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 23. April um 4 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle aus nach dem städtischen Friedhofe statt.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag, den 24. April 8 Uhr Früh in der deutschen Kirche gelesen werden.

Franz und Clotilde Vollgruber.

Seperate Parten werden nicht ausgegeben.

373

Sauerwässer

bei Ad. Walland, Hotel „Löwe“ in Cilli
stets in frischer Füllung und billigst:
Landschaftl. Rohitscher Tempelquelle,
Radeiner, Preblauer,
bei grösserer Abnahme Original-Preise.
374—n

Marine- 168—36 Gold-Remontoirs

reich graviert haltbar.



Für Damen oder Herren,
3 Deckel fl. 9.—, in Silber,
Goldrand ⁸⁰⁰/₁₀₀₀ gestempelt fl. 6.—; mit feinem
Ankerwerk fl. 9.—; Metall-
Remontoir fl. 3.60.

Leuchtende Wecker

I. Qualität mit Secunden-
zeiger fl. 1.70; Regulateurs 1 Tag Geh-
und Schlagwerk fl. 5.25 versendet mit
2 Jahre Garantie.

EUGEN KARECKER, Uhrenfabrik,
Bregenz, Bez. 116. Vorarlberg.

Reich illustrierte Kataloge gratis u. franko.
Nicht Passendes wird eingetauscht, event-
uell der Betrag zurückbezahlt.

Schicht's PATENT-SEIFE

österr.-
ung.
Patent



gesetzlich
registrierte
Schutz-
Marke

ist die beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

Zu haben in den meisten Detail-Handlungen.

335-a

LOUIS KUHNE

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen,
auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrag-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft.** Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Aufl. (40 Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M 4.—, geb. M 5.—
Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** Ein Prüfstein und Rathgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten,** deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde.** Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigner Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M 6.—, eleg. geb. M 7.—.

Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis** über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Vorräthig in der Buchhandlung von **GEORG ADLER**
CILLI, Hauptplatz 5.

108-35

Hagel-Versicherung

in Steiermark Kärnten und Krain
leistet zu billigsten festen Prämien die
General-Agentenschaft in Graz,
Bureau: Kaiserfeldgasse 21,

der

Ungar.-französ. Versicherungs-Actiengesellschaft (Franco-Hongroise)

Vorkommende Schäden werden **coulant liquidiert** und **prompt** bezahlt.
Die Prämie kann über Wunsch **bis im Herbst** entrichtet werden.

Die Gesellschaft zahlte bisher über 60 Millionen Gulden ö. W.
für Schadenvergütungen an ihre Versicherten.

Wegen Uebernahme von Agenturen wolle man sich an **obige General-Agentenschaft** wenden, woselbst auch Anträge entgegengenommen und Auskünfte ertheilt werden.

372—35

Waschtisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weisser Glasur“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weisses Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder grossen Droguerie.

51—7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Herbabin's aromatische

GICHT-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft
oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei
Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wieder-
kehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die
Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—3 Flacons
20 kr. mehr für Einballage.

**Nur echt mit neben-
stehender Schutzmarke.**

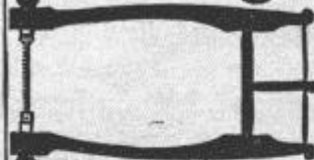
Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: CILLI: Carl Gela,
Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller,
Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed,
Leibnitz: O. Rössheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W.
König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkers-
burg: M. Leyrer, Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt, Windisch-
graz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang,
Salzach: W. Mayr, N. v. Trukoczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager. 5—35

Laubsäge



**Warenhaus
gold: Pelikan**
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Tages-Geldwerthe.

Dienstag, den 21. April 1896:

Einheitliche Staatsfch. in Noten fl.	101.15
„ „ Silber „	101.20
Defterr. Goldrente	122.45
„ Kronenrente 4%	101.20
Ungarische Goldrente 4%	12.21
„ Kronenrente 4%	99.10
Def-ung. Bank-Aktien	9.74
Creditactien	358.50
London vista	120.20
Deutsche Reichsbanknoten für 100 Mark d. R.-B.	58.80
20 Mark-Stücke	58.80
20 Frank-Stücke	11.74
Italienische Banknoten	9.55 1/2
Hand-Dulaten	5.66

Eine Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speise, Keller und Bodenanteil, sofort zu vermieten. Karolinengasse Nr. 8. — Auskunft ertheilt Herr Payer, Selcherei, Rathhausgasse. 330-33

Zu beziehen

Hotel „zum Löwen“ in Cilli
über die Gasse.

1890er Gonobitzer Eigenb.-Weisswein
à Bouteille 7/10 Liter 70 kr.
1890er Vinarier à Bouteille 7/10 L. 80 kr.
Für Flasche 10 kr. Einsatz.
St. Elisabether à Bouteille 1 fl.
Luttenberger „ „ 1 fl.
Jerusalemmer „ „ 1 fl. 30 kr.

Im Ausschank befinden sich vorzügliche Tischweine (Eigenbau Gonobitzer) zu 36 und 48 kr., dann Brandner zu 64 kr. das Liter. 366-?

Die **Gutsverwaltung Herberdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25. 369-a

Für Cilli und Umgebung event. für das ganze Sannthal wird ein tüchtiger, bei der Kundschaft gut eingeführter

Vertreter

von einer leistungsfähigen Weingrosshandlung gegen anständige Provision aufzunehmen gesucht. Anträge an **THURN, Marburg, Reiserstrasse.** 368-35

Ein 17jähriges

Fräulein

aus besserem Hause, welches gut Kleider nähen, kochen und aufräumen kann, wünscht als Stütze der Hausfrau, oder als einfache Bonne, oder auch als Kassierin bis 15. Mai unterzukommen. Gienge auch mit auf Reisen. Gültige Offerte unter „15 Mai“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Gebrauchte Nähmaschinen und Fahrräder



sind billig zu haben bei

Friedrich Jakowitsch, Cilli, Rathhausgasse 21.

365-34

Ein Portal

fast neu, Schaufenster und Eingangsthüre, ferner

3 Fensterstöcke

sehr billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Franz Karbantz**, Grazergasse 3, zur Biene. 316-33

Ein grosses, gassenseitiges, möbliertes

Zimmer

Rathhausgasse Nr. 17, I. Stock, ist sogleich zu vermieten. 338-a

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstubengesellschaft Adler & Comp., Budapest.** GEGRÜNDET 1874. 127-38

Beachtenswerter Geldverdienst

besonderer Art und Dauer, wird in jeder Pfarre verständigen, thatkräftigen und geachteten Personen geboten. Schriftliche Anfragen unter „9132“ Graz, postlagernd. 99-57

Gummi-Bänder

zur

Grünveredlung

liefert zu 343-a

Fabrikspreisen

in anerkannt vorzüglicher Güte die

Droguerie

in Cilli,

Bahnhofstrasse 7.

Wer will Geld verdienen!

Vertretung

patentierter Neuheiten für Gastwirthe und Private gegen hohe Provision zu vergeben. Off. erb. M. 100 „Invatiden-dank“, Chemnitz i. S. 347-33

„jedes Bestelltes mit der Zusicherung garantiert, daß jederzeit Rücknahme erfolgt.“

Höchst effectvoll! Sensationelle Neuheit!



Überraschende Wirkung!

Wunder-Portefeuille.

Ein elegantes Portefeuille mit 5 Taschen und Notizbuch, bei dessen Öffnen sich ein entzückender Anblick darbietet. Man sieht einen Haufen Goldstücke und Banknoten vor sich, aus deren Mitte eine wunderschöne Frauengestalt lächelnd ca. 10 cm hoch langsam emporsteigt. Gegen Einsendung von Mk. 1.20 in Briefmarken erfolgt Frankofreilieferung.

H. C. L. Schneider, Berlin W.

Probenstrasse 26. Jeder Besteller erhält ein hochinteressantes Werk und Katalog beifolgend.

Das Dépôt des

Rohitscher

Sauerbrunn

Tempelquelle, befindet sich bei **Johann Koppmann in Cilli, Grazergasse Nr. 37** und ist dieses Heilwasser in sämtlichen Spezialegeschäften zu haben. 357-34

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme bei 360-33

C. Tischler, Wöllan.

Holz-Rouleaux

(Vorhänge aus Holzgewebe), äusserst dauerhaft, bequeme Handhabung und

Brettchen-Jalousien,

empfehlenswerter Vorhang für Wohnungen an der Sonnenseite, liefert billigst

Josef Nentwich

Braunau, Böhmen.

Preisblatt gratis. Muster gegen festen Auftrag. 371-37

Solide Agenten stets gesucht.

Röhrenstiefel.

Auf Theilzahlung

Handgenähte oder handgenagelte

Schuhe

wöchentlich 50 kr. p. Paar

Schuhwarenfabrik

WIEN

XVII. Bezirk, Hauptstrasse Nr. 25.

Röhrenstiefel. 348-42

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

Kaiser's 825-12

Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh & schlechten verdorbenen Magen acht in Paketen à 20 Kr. bei **Adolf Marek, Apotheker u. Carl Gella, Apotheke z. Mariabühl** in Cilli, Mart. Petek in Großfonting.

Zu pachten

wird sogleich gesucht:

Eine

Gemischten-Handlung

samt Wohnung in einem Pfarrort Steiermarks oder Kärntens, wo keine bedeutende Concurrenz existiert. Dieselbe muss nachweisbar lebensfähig sein.

Briefliche Anträge sind zu richten unter „Lebensfähiges Geschäft Nr. 351“ an die Administration des Blattes. 351-34

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Paketen à 32 fr. in der 142?

Mariabühl-Apotheke, Cilli.

Zu vermieten eine 344-2

schöne Wohnung

Hauptplatz Nr. 7, im 2. Stocke. Dieselbe besteht aus 5 Zimmern, 2 Küchen, Keller etc. und kann auch getheilt werden in 2 Wohnungen zu 2 und 3 Zimmer. — Nähere Auskunft in der Bäckerei daselbst

Hoher Verdienst

für solide Herren. Offerten sub: „Verdienst“ an die Annoncen-Expedition Schalek, Wien. 277-35

Gasthaus

„Zur grünen Wiese“

Der Geleitigte beehrt sich die höfliche Anzeige zu machen, dass die beiden

Kegelbahnen

neu hergerichtet und heute eröffnet worden sind — Anlässlich der Osterfeiertage offeriere ich Paradeiser 1885er Jahrgang in Flaschen à 80 kr. — Um recht zahlreichen Besuche bittet

Max Sima.

296-36



Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in **WIEN, IV., Wiedner-Gürtel 20**

Ein Gasthaus

wird auf Rechnung zu nehmen gesucht in Cilli oder nächster Umgebung. Gefällige Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter „Gasthaus Nr. 345“ erbeten. 345-33

Buchenwollin

als vorzügliches Unterzündmaterial

in Ballen zu 80 kr. zu haben im **Hotel zum Löwen**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24, sowie durch jede Buchhandlung. 228